

J. Czyżewski, 1969, S. 435; M. Tyrowicz, J. T. i rewolucja 1846 r. w Krakowie, 1986 (m. B.); Leks. historii Polski, ed. M. Czajka u. a., 1995; UA, Wien.

(G. Brudzyńska-Němecz)

Ubell (Übell, Ubel, Übel) Anton Alois, Architekt und Baumeister. Geb. Opočno, Böhmen (CZ), 21. 10. 1810; gest. Wien, 25. 1. 1877; röm.-kath. – Sohn des Amtschreibers Anton U. und der Franziska U., geb. Huhn; ab 1849 mit Henriette Gerl verheiratet. – U. stud. am Polytechnikum in Prag und 1830–34 bei →Peter Nobile an der Wr. ABK Architektur, wobei er durch mehrere Preise (1832 Gundel-Preis sowie Rosenbaum-Preis, 1833 Hagenmüller-Preis und 1838 Hof-Preis) auf sich aufmerksam machte. 1833 hörte er zusätzl. Höhere Mathematik am polytechn. Inst. in Wien. Nach einigen Jahren Praktikum (so hielt er sich 1839–41 in Rom auf) erhielt er 1844 die Konzession als Stadtbaumeister (Mitgl. der Baumeisterinnung, zeitweise auch deren Vorstand) und konnte durch Einheirat in die renommierte Baumeisterdynastie Gerl 1849 seine Stellung festigen. I. d. F. errichtete er eine Reihe von Mietshäusern, deren elaborierte Dekoration bereits vom Übergang zu einem romant. Historismus geprägt ist (Mietshaus, 1846, Wien 3, Juchgasse 2). Insbes. das 1850 errichtete Gebäude der Baumeisterinnung in Wien I (Wolfengasse 4) gilt aufgrund seines neugot. Formenapparats als eines der frühesten Beispiele der Gotikrezeption auf dem Gebiet des Profanbaus. U. arbeitete auch an Großprojekten mit (Wr. Nordbahnhof, 1858–65) und beteiligte sich an bedeutenden Konkurrenzen (Wr. Hofoper, 1860). Allerdings ist sein Werk durch hist. Ereignisse bedingt äußerst dezimiert. U., der 1844 das Wr. Bürgerrecht erhielt, war ab 1852 Mitgl. des Österr. Ing.- und Architekten-Ver., Gründungsmitgl. des Albrecht Dürer-Ver. und 1861–70 Mitgl., 1863 sog. Gründer der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens (Künstlerhaus).

Weitere W.: s. Architektenlex.

L.: Thieme-Becker; *Kunst und Kunsthandwerk* 18, 1915, S. 44; A. Caravias, *Wr. Baukunst 1848–58, techn. Diss.* Wien, 1944; O. Wittenhofer, *Die Fassade des Wr. Wohnhauses in der ersten Hälfte des 19. Jh., 1948, s. Reg.; R. Wagner-Rieger, Wiens Architektur im 19. Jh., 1970, s. Reg.; Wr. Fassaden des 19. Jh., 1976, s. Reg.; Die Kunstdenkmäler Wiens. Die Profanbauten des III., IV. und V. Bez., bearb. G. Hajos – E. Vancsa (= Österr. Kunsttopographie 44), 1980, s. Reg.; W. Aichelburg, *150 Jahre Künstlerhaus Wien 1861–2011* (nur online, Zugriff 13. 8. 2015); *Architektenlex. Wien 1770–1945* (m. W., nur online, Zugriff 13. 8. 2015); ABK, TU, beide Wien.*

(U. Prokop)

Ubell Hermann Eugen, Kunsthistoriker, Schriftsteller, Archäologe und Beamter. Geb. Graz (Stmk.), 3. 3. 1876; gest. Linz (OÖ), 13. 8. 1947. – Sohn des Red. Carl U. und dessen Gattin Aloisia U., geb. Farkl. – U. besuchte die Gymn. in Böhm. Leipa, Prag-Neustadt, Villach und Graz, wo er 1893 die Matura ablegte. 1893–99 folgte ein Stud. der klass. Archäol., der neueren Kunstgeschichte und der klass. Philol. an der Univ. Graz als Schüler von →Josef Strzygowski d. J., →Max Theodor v. Karajan und →Wilhelm Gurlitt. Bei Letzterem verf. U. auch seine Diss. über die Todesdarstellung in der griech. Kunst, „Vier Kapitel vom Thanatos“ (1899, 1903 publ.). 1899–1902 arbeitete er als Bibliothekar an der Univ. Graz, nach der Prom. (1900) erhielt er ein staatl. Stipendium, das ihm einen längeren Stud.aufenthalt in Griechenland und Italien ermöglichte. Dieser fand in drei Büchern seinen Niederschlag: in den Monographien über die griech. Bildhauer „Praxiteles“ (1903) und „Phidias“ (1904) sowie einer literaturhist. Abh. über „Die griechische Tragödie“ (1905). Gleichzeitig entfaltete U. eine umfangreiche essayist. Tätigkeit, die zahlreiche Beitr. zur zeitgenöss. Literatur in Berliner, Münchner und Wr. Z. belegen, trat auch selbst als Lyriker („Stundenreigen“, 1903) in Erscheinung und stand mit bedeutenden Künstlern in Briefwechsel (u. a. →Hermann Bahr, Christian Morgenstern, →Hugo Hofmann v. Hofmannsthal und →Anton Hanak). Als Nachfolger von →Andreas Reischek ab Anfang Oktober 1903 prov., ab 1905 def. Kustos am Mus. Francisco-Carolinum in Linz, wurde U. 1908 zum Dir. des Mus. ernannt und mit dem Übergang des Mus. an das Land OÖ 1920 in den Landesdienst übernommen. Seine Tätigkeit fand nun eine stärkere regionale Ausrichtung; neben der Mus.arbeit – hier gelangen ihm v. a. bedeutende Neuerwerbungen und zahlreiche qualitätsvolle Sonderausst. – und der wiss. Auseinandersetzung mit der Kunst- und Kulturgeschichte OÖ war U. als Kunstkritiker, vorwiegend der Linzer „Tagespost“, tätig und begleitete damit das aktuelle Kunstgeschehen des Landes. 1933 veröff. er eine „Geschichte der kunst- und kulturhistorischen Sammlungen des oberösterreichischen Landesmuseums“ (Jb. des Oö. Musealver. 85), die erste und zugleich vollständigste Geschichte des Oö. Landesmus. 1936 HR, trat U. mit Juli 1937 i. d. R. und verbrachte seine letzten Lebensjahre zurückgezogen in Linz. Sein Nachlass be-